

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheld, Bollwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshol, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 86

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92 : : : :

Halver

Montag, den 14. April

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Druckkosten der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1913

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Budgetkommission des Reichstags ist bereits mit der Prüfung der Seereschiffbauverträge beschäftigt. Die Sozialdemokraten beantragten bei der Gelegenheit, von den vorgesehene zwölf Adjutanten des Kaisers sechs zu streichen. Der Kriegsminister gab Auskunft über die zwölf Adjutanten des Kaisers, wonach zurzeit nur sieben den wirklichen Adjutantendienst tätigen, die andern aber in anderer Stellung seien; die Absetzung von sechs Stellen gleiche einem persönlichen Mafeldstich; die Stellen seien unbedingt notwendig. Darauf wurden mit den Stimmen der Konservativen, der Nationalliberalen, des Zentrums und der Polen — die Fortschrittler enthielten sich — die zwölf Stellen für Adjutanten des Kaisers bewilligt. Zum Schluss der Kommissionsitzung wurde indessen ein Antrag des Zentrums, der den Reichskanzler ersucht, bis zur dritten Lesung des Etats für 1913 alle Vorbereitungen zur Abminderung der Zahl der Adjutantenstellen zu treffen. Ebenfalls angenommen wurde eine fortschrittliche Resolution, nach der der Reichskanzler den deutschen Fürsten Mitteilung davon machen solle, daß im Hinblick auf die großen Kosten der Wehrvorlage die Abminderung der Adjutantenstellen erwünscht sei.

+ Bezüglich des Jesuitenerlasses hat die Reichsregierung Feststellungen darüber angeordnet, welche Bestimmungen über den Orden in den einzelnen Bundesstaaten erlassen sind. Die „Germania“ bemerkt dazu: Diese Anordnung ist zweifellos eine Vorarbeit für die Beratung des Bundesrats über den Beschluß des Reichstags auf Beseitigung des Jesuitenerlasses.

+ Der fortschrittliche Antrag, 300 Millionen für innere Kolonisation in Preußen bereitzustellen und dafür die für Zwecke des Deutschthums in den gemischtprachigen Teilen Preußens geforderten 250 Millionen für die An siedlungs kommission weglassen zu lassen, wurde in der Agrarkommission des preussischen Abgeordnetenhauses abgelehnt. Dagegen wurden 10 Millionen für Beteiligung des Staates an gemeinnützigen An siedlungs gesellschaften bewilligt.

Belgien.

* Um bei den zum 14. April bevorstehenden politischen Generalstreik jede Ausschreitungen von vornherein zu verhindern, hat die Regierung in den verschiedenen Industriezentren große Truppenmengen versammelt. Darüber, ob auch die Militärtruppen einberufen werden sollen, ist noch kein Beschluß gefaßt worden. Das Personal der Elektrizitätswerke von Naturages, die den wichtigen Bergwerksdistrikt von Mons mit Strom versehen, haben die Absicht kundgegeben, am nächsten Montag gleichfalls in den Ausstand zu treten. Diese Erklärung hat große Erregung hervorgerufen, da hierdurch die ganze Industrie des Bezirks lahmgelegt würde. Am Sonntag sollen in Mons große Demonstrationen stattfinden. Wie aus verschiedenen Ortschaften an der französisch-belgischen Grenze gemeldet wird, sind dort in den letzten Tagen zahlreiche belgische Arbeiter eingetroffen, um in den französischen Fabriken für die Dauer des Ausstandes Beschäftigung zu suchen.

Am Strande des Lebens.

Erzählung von Annemarie von Rathusias.

1) (Nachdruck verboten)

Graf Markus Buserode beugte sich über das Geländer der Schloßterrasse von Buserode und rief einem Reitknecht, der zwei gefaltete Pferde am Baume über den Rießplatz führte, erbot zu: „Hat dich der Teufel geritten? Der sagte dir: die Habbella? Siehst du Giel nicht, daß sie auf dem linken Vorderhufe schont? Hab' ich nicht gestern gesagt, die Stute soll ein paar Tage stehen bleiben und mit kalten Kompressen behandelt werden?“

Der junge, blonde Mensch in fleischamer Tracht: weißen, enganliegenden Lederhosen, hohen gelben Stulpen, Kiefern und kurzem schwarzen Vireerock mit gelbem Gurt um die Hüften, blieb erschrocken stehen und sah in das rote, derbe Gesicht seines Bruders, der den grauen Schnauzbart in unheilvoller Weise bearbeitete. „Kommt's Hella befehlen“ — stotterte er, halt machend. Die Pferde hoben unruhig die Köpfe, und die Kinnketten klirrten.

„Sieh einer — hah — wer ist hier Herr im Haus?“ donnerte der Graf los und schlug mit der geballten Faust auf das Geländer.

„Aber Papa!“ kam es in beinahe verweisendem Ton von einem Schaukelstuhl im Hintergrunde der Terrasse, wo ein langer, schlanker Mannensleutnant sich schlafend hin und her wiegte: „Ist es denn so schlimm mit der Habbella?“

„Und ob! Die Sehne ist ja ganz dick!“ knurrte der Graf, wandte sich entschlossen der Treppe zu und schritt die paar Stufen hinunter, schwer und langsam, aber gerade und stolz, die mächtige Gestalt gerecht, als ginge es zur Parade.

Er trat an die Gruppe heran und befahl mit sachkundigem Griff die geschwollene Sehne des schönen Scheiters, über dessen blankes Fell die warme Teufelsform spielte.

„Kandate fatten — gib den Mastro so lange her. Willst du nicht auch mit, Jossi?“ rief er zum Sohne hinan, indem er den braunen Wallach der Freitreppe zuführte, während der junge Bursche mit der Habbella hinter den hohen Koniferengruppen verschwand, zwischen deren Ästen die Dächer der Wirtschaftsgebäude blinkten.

„Nein, Papa, wirklich nicht!“ Der Mann gähnte vernehmlich.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. April. Das einheitliche Vorgehen der Liberalen beider Richtungen ist jetzt abgesehen von den Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover und einigen Ausnahmen in anderen Landesteilen, überall für die preussischen Landtagswahlen gesichert.

Posen, 11. April. Der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Erwerber der Herrschaft Chorn, hat der Mutter des Vorbesizers, Frau v. Taczanowski, eine lebenslängliche Jahresrente von 5000 Mark ausgesetzt. Taczanowski, der das Gut an den Großherzog verkauft hat, wurde deswegen aus dem Familienverband v. Taczanowski ausgeschlossen.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Die Sommerreisen des Kaisers sind wie folgt festgesetzt worden: Am 20. Juni Besichtigung des Königs-Alanen-Regiments in Hannover. Von Hannover aus begibt sich der Kaiser nach Hamburg, wo er am 22. Juni den großen Rennen beiwohnt. Am 24. Juni findet die Wettfahrt auf der Unterelbe statt. Während der Kieler Woche, die bis zum 4. Juli dauert, sind wenig Festlichkeiten geplant. Für den 6. Juli ist die Wettfahrt in Travemünde festgesetzt und am 7. Juli wird der Kaiser seine Nordlandreise antreten.

* Generalfeldmarschall Graf Saeferle feiert am 26. April sein 60jähriges Dienstjubiläum. Auf Wunsch des Kaisers wird das Jubiläum in besonderer Weise militärisch gefeiert werden.

* Der Herzog von Cumberland hat mit seiner Gemahlin und dem Gefolge nach herrlicher Verabreichung vom Kaiserpaar Hamburg verlassen und sich nach Karlsruhe zum Besuch des Großherzogs von Baden begeben. Die Begleitung des Herzogs erhielt vom Kaiser Ordensauszeichnungen.

* Admiral v. Seeringen ist zum Chef der Marinestation der Nordsee ernannt; Vizeadmiral v. Capelle, Direktor des Vervaltungsdepartements des Reichsmarinamts, ist zum Admiral befördert; Admiral Graf v. Baudissin, Chef der Marinestation der Nordsee, in Genehmigung seines Abschiedsgeluches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Er ist in Anerkennung seiner Dienste à la suite des Offizierskorps zu führen.

Das Jubiläumsjahr.

Siegburg, 12. April.

Zum Regierungsjubiläum des Kaisers listeten zur Bekämpfung der Tuberkulose der Siegburger Kreistag 25 000 Mark, der Neuwieder Kreistag 25 000 Mark, der Altkirchener Kreistag 200 000 Mark, der Simmerner Kreistag 10 000 Mark und der Eupener Kreistag 50 000 Mark, so daß der Gesamtbetrag sich auf 310 000 Mark beläuft.

Halberstadt, 12. April.

Aus Anlaß des Kaiserjubiläums bewilligten die städtischen Körperschaften 25 000 Mark als Grundstock für den Bau eines Waisenhauses oder eines zweiten Volksbrausebades, sowie als Beitrag für die Jubiläumsspende der Provinz Sachsen 3000 Mark.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(164. Sitzung.) Sa. Berlin, 12. April.

Nach dem Kontingenzierungsplan soll heute die zweite Lesung des Trott zu Solzischen Etats und des preussischen

Gesamtetats zum Abschluß kommen. Noch steht aber das wichtige Kapitel Kunst und Wissenschaft zur Beratung, und der deutsche Idealismus findet hier manchen anziehenden Ausdruck. Der Freisinnige Dr. Bachnide gibt eine lange Reihe beachtenswerter Anregungen und wendet sich gegen die Bewegung, die den Barockbau dauernd an Vandreuth fesseln möchte. Der Nationalliberale v. Bülow-Hamburg billigt insbesondere die Schaffung der neuen Porträtgalerie. Minister v. Trott zu Solz verichert alle Teile der Kunst seines fortgesetzten Wohlwollens, begrüßt die reichen Gaben zahlreicher Mäzene und kündigt Maßnahmen gegen die Mißstände im privaten Musikunterricht an. Der Freikonservative Vorster häuft scharfen Spott auf die wirren Sturmgeister der Rubisten und Futuristen und findet dabei tröstliche Unterstützung beim Abg. Gilmis (S.).

Man wendet sich dann zur Beratung des Kapitels: Technische Unterrichtsanstalten. Hier entwickelt zunächst Abg. Dr. Bell-Essen (S.) allerlei Wünsche. Abg. Thurm (Sp.) rühmt das Materialprüfungsamt. Die Abgeordneten Dr. Lepp (natl.) und Frhr. v. Jeditz (st.) streiten über die Neubefestigung des volkswirtschaftlichen Lehrstuhls an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg; der eine bedauert, daß sich der Minister über die Vorschläge des Lehrkörpers hinwegsetzte, und der andere lobt es. Dann wird das bisher zurückgestellte Gehalt des Ministers bewilligt, und eilenden Fußes verläßt Herr v. Trott zu Solz den Saal. Beim Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung lenkt Abg. Kopich (Sp.) die Erörterung wieder auf einzelne Erscheinungen an den königlichen Theatern. Besonders rügt er das Repertoire an den königlichen Bühnen zu Berlin. Erst nach siebenstündiger Beratung ist die zweite Lesung des Etats zu Ende. Das Haus vertagt sich.

Deutscher Reichstag.

(188. Sitzung.) CB. Berlin, 12. April.

Die heutige Sitzung begann schon um 11 Uhr vormittags. Sie war etwas lebhafter und gewann auch dadurch an Interesse, daß der Reichskanzler zu den Dedungsvorlagen zum ersten Male Stellung nahm.

Die Dedungsvorlagen.

(Vierter Tag.)

Abg. Gothein (Sp.): Dem Bundesrat, Parlament und auch der Bevölkerung fehlt das Verantwortlichkeitsgefühl. Eine Milliarde entzieht man der Kapitalbildung für zwei Jahre, die Ausrichtung für die 338 000 Personen, die aus der wirtschaftlichen Tätigkeit gerissen werden, kostet weitere 300 Millionen jährlich. Da sollte man den Wehrbeitrag auf eine größere Zahl von Jahren vertellen und die Anleihe in acht bis zehn Jahren tilgen. Die Abwälzung auf die Einzelstaaten ist ein trauriger Nothbehelf, den wir keineswegs mitmachen. Der Schatzsekretär wie der Bundesrat leiden an allen möglichen Hemmungen.

Mit unsichtbarer Tinte habe ich geschrieben an der Spitze der Dedungsvorlagen: Lieber Reichstag, wir erwarten von dir, daß du uns die Erbschaftsteuer bringst. Wir dürfen sie ja leider nicht bringen aus Rücksicht auf die Parlamente in Preußen und Bayern und anderen Staaten. Tu uns den einzigen Gefallen und mach du sie, wir werden sie sicher annehmen. (Lebh. Zustimmung und Heiterkeit links.) Wir wollen dieses Flehen erhören und dem Bundesrat diesen Gefallen tun. Wir wollen eine bewegliche Reichsvermögenssteuer neben der Erbschaftsteuer.

Bayerischer Ministerialrat Dr. Wolff: Gotheins Angriff auf Bayern ist ungerecht und unrichtig. Der Vorschlag ist nicht von Bayern ausgegangen und eine Reihe anderer Staaten hat auch keine Vermögenssteuer. Für den Wehrbeitrag wird eine ganz neue Vermögensveranlagung von Reichswegen erfolgen.

Abg. Behrens (wirtsch. Bagg.): Es ist keine Surra-

im Gesicht.

Die Chronik erzählte von dieser Fremden, daß ein Buserode sie aus dem warmen Süden an die kalte Ostseeküste gebracht, wo sie ihm zwei Kinder geboren hätte, und dann gestorben sei — gestorben, weil die blasse, nordische Sonne sie nicht erwärmen konnte. — Aber Berta Karsten in der Klattfube erzählte, daß sie ihr Leben selbst geendet in wahnsinniger Eifersuchtsrauer. Die zwölfjährige Sella und ihre Schwester, die vierzehnjährige Gertrude, hörten mit klopfendem Herzen zu und schlichen in gruseliger Scheu an dem gelben Bilde vorbei mit einem raschen, ängstlichen Blick auf die lagemumwobene Fremde, die noch immer alle Mitternacht ihre schwere Atlaschleppe über Dielen und Treppen von Buserode schleifte. Wöhlisch war sie aufgetaucht und flanglos wieder verschwunden und hatte doch eins zurückgelassen: ein paar Tropfen ihres Bluts, das hier und da auftauchte in blaffen, geschwungenen Lippen und dunkelglühenden Augen, in einem wilden, zügellosen Herzen, das irgendwie, irgendwann einmal in jähem Tat alle Überlieferungen des Hauses durchbrach, und deren Wirkung noch lange in den Mauern von Buserode nachklang, eine Warnung und ein Schrecken allen kommenden Geschlechtern.

Und, Gott behüte — aber mit Tante Cecilie drüben im Jägerhäuschen hatte es auch nicht seine Richtigkeit. Etwas Dunkles, Gewalttames gab es auch in diesem Leben, das da drüben hinter der hohen Lagesbede zwischen veränderten Hofokomöden in der blaffen Moderluft alter Erinnerungen langsam dahinwogte. — Soviel auch Berta Karsten zu erzählen wußte, von Tante Cecilie schwieg sie hartnäckig. Aber ihr altes, runzeliges Gesicht wurde noch faltenreicher, wenn die Rede auf das Jägerhäuschen kam, und sie seufzte dann wohl wie unter einem schweren Druck: „Ach ja, ja, das arme Fräulein!“

Gertrude machte sich nicht viel daraus, als sie älter wurde. Es wird eine Liebesgeschichte gewesen sein, meinte sie platonisch, aber Sella mußte immer stehen und lachen, wenn das alte, fonderbare Urchen drüben nach dem dünnen Ring, Ring sein lustiges Spiel einsetzte, als könne sie in den halbvergessenen Tänzen die Geschichte des alten Fräuleins enträtseln.

„Sella, du mußt noch warten“, rief Graf Markus der Tochter unwirsch entgegen, „die Habbella habe ich zurückgeschickt.“

Fortsetzung folgt.

Stimmung für die Wehrvorlage bei uns, aber die ernste Erkenntnis von der Notwendigkeit der Opfer. Den Weg der Anleihe können wir nicht beschreiten. Die Vermögensgrenze von 10 000 Mark ist zu niedrig. Eine Staffellage wäre nötig und eine Wehrsteuer für die, die nicht gebietet haben.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Trotz der zum Teil recht scharfen Kritik habe ich den Eindruck, daß Reichstag und Verbündete Regierungen in gleichem Maße erfüllt sind von der Größe der Aufgaben, die uns gestellt sind und die die Sorge für unsere Rüstungen und Ordnung des Finanzwesens uns auferlegt. Wo Sie uns Verbesserungen vorschlagen, werden wir gern bereit sein, sie anzunehmen. Man klagt über Systemlosigkeit. Eine Finanzreform haben wir Ihnen nicht vorgelegt. Jetzt heißt es doch die Wehrvorlage zur Annahme zu bringen und zu bezahlen. Wir schlagen nicht neue Schulden vor, und die Milliarden nehmen wir auf uns und auch von den laufenden Einnahmen soll der Rest mehr als die Hälfte tragen. Über die Schönheit unserer Besitzteuervorschläge will ich nicht streiten, aber es würde recht ungünstig sein, wenn wir jetzt vor den Augen des Auslandes um das

„Problem der Probleme“

wie eine Zeitung es nannte, die Köpfe zerfächeln. Dazu ist die Zeit nicht geeignet. (Sehr richtig! rechts.) Bismarck wollte die Einzelstaaten nicht aushungern, aber wenn man jetzt mit dem Gedanken einer Reichssteuer oder Einkommensteuer spielt, so ist das gar nicht unbedenklich. Zu der einheitlichen Reichssteuer der Bundesstaaten Zusätze vorzuschlagen, das würde eine Art Kommunalisierung der Einzelstaaten sein, worfür diese sich bedanken würden. Wer es mit dem Reich ernst meint, sollte diesen Gedanken auch ablehnen. Wohin sollte das am Ende führen? Wenn Sie erst einmal von dieser Jugendliebe gelassen haben, lassen Sie nicht wieder von ihr (Heiterkeit.) Diese Flatterhaftigkeit traue ich Ihnen nicht zu. (Heiterkeit.) Mit einer ausgebauten Vermögenssteuer vermögen Sie das ganze Steuerwesen der Einzelstaaten. Nach dem allen wird Ihnen doch unser Besitzteuervorschlag nicht ganz so schlecht erscheinen. Sie wollen eine gleichmäßige Besteuerung im ganzen Reich; einen Strich durch das ganze System der Besteuerung in den Einzelstaaten, dazu werden all die Parteien, die mit uns die Grundlage des bundesstaatlichen Systems wollen, ihre Hand nicht reichen. Im Reich würde die Belastung mit direkten Steuern außerordentlich buntfächerig werden. Machen Sie sich überhaupt frei von dem Gedanken, daß die Besitzteuern zum Rückgrat der Reichsfinanzen werden. Genieß, es ist außerordentlich unpopulär, was ich damit sage. (Sehr gut! links.) Ich werde wieder von Ihnen gesteuert werden; ist mir ja schon häufig passiert. Der Reichskanzler macht einen Vergleich über direkte und indirekte Besteuerung in Deutschland gegenüber Frankreich. Glauben Sie nicht, daß wir in Zukunft für unsere Reichsfinanzen das Spiel von Besitzteuern zu erwarten haben. Der

Gedanke des Wehrbetrages

ist gut aufgenommen worden. den Eindruck habe ich. Man hat sogar sehr darüber gestritten, wenn der Ruhm der Vaterschaft autonom, ob Ludwig XIV., dem Abgeordneten David oder dem Reichsschatzsekretär Kühn. (Große Heiterkeit.) Ich entscheide mich für den Schatzsekretär und halte dafür, daß dieser sein Gedanke ein außerordentlich glücklicher ist. (Beifall.) Denn alle Kritik kann doch nicht die Größe des Eindruckes verwischen, die es im ganzen Vaterlande hervorgerufen hat, daß die weitesten Kreise unseres Volkes willig und bereit sind, außergewöhnliche Opfer für unsere Rüstungen auf sich zu nehmen. (Beifall.) Das Echo, das unser Appell an die Opferwilligkeit des deutschen Volkes bekommen hat, stärkt mich in der Überzeugung, daß Deutschland nicht in der Gefahr ist, in Wohlleben und Luxus unterzugehen. Bewilligen Sie uns die Mittel, die wir von Ihnen erbitten; sie werden gut angelegt sein. (Beifall.)

Es sprechen weiter noch die Abgeordneten Bruhn (Nsp.) im Sinne von Behrens und Segls (Soz.). Dieser behauptet, das Zentrum verlange als Lohn für sein Wahlverhalten die Rückkehr der Jesuiten. Abg. Dr. Arendt (Nsp.) verlangt schnelle Erledigung der Vorlage. Endlich spricht noch kurz Dr. Südekum (Soz.).

Damit ist die Aussprache erledigt und die Deckungsvorlagen gehen an die Budgetkommission. Dann werden einige Petitionen erledigt. Über die Parival-Petition wird ohne Debatte zur Tagesordnung übergegangen. Darauf vertagt sich das Haus.

lokales und Provinzielles.

Halber, den 14. April 1913

1659 Dichter Simon Dach zu Königsberg i. Pr. gest. — 1797 Französischer Staatsmann Adolphe Thiers in Marseille geb. — 1800 Britischer Seefahrer James Cook in Valfortoch geb. — 1832 Dichter Wilhelm Busch in Wiedenfelde geb. — 1905 Landschaftsmaler Eduard Rabe in Berlin gest. — 1907 Dichter und Literaturhistoriker Adolf Stern in Dresden gest.

□ Der Storch. Es ist eine helle Freude, wenn Herr Adebard wieder im Lande weilt. Mit seinem schwarz-weißen Kostüm und dem langen roten Schnabel sieht er auch gar zu prächtig aus, wenn er majestätisch auf den Wiesen einherstolz. Der Landmann sieht es gern, wenn ein Storchpaar auf seinem Gütchen Wohnung nimmt, und er baut ihm gern ein altes Rad auf dem Firt auf, damit den neuen Ankömmlingen der Bau des Nestes möglichst erleichtert wird. Denn man glaubt, daß die Anwesenheit von Störchen die Wirtschaft vor Feuersbrünsten schützt. Und besonders die Kinder lachen vor Freude, wenn der Klapperstorch in seinem Neste auf dem Scheunendache steht — auf einem Beine natürlich — und nun vergnügt zu klappern anfängt. Die jungen Störche machen ihnen später mit ihren umgeschliffenen ersten Flugversuchen noch mehr Spaß, bis dann die ganze Storchfamilie den ersten Ausflug zum Dorfteich macht und auch die umliegenden Wiesen besucht. Dort kehrt dann allerdings bei der Frohwelt Entsetzen und Schrecken ein und mancher quakende Gell muß sein Leben lassen, ehe in ein Storchmagen gefüllt ist. Die Störche sind beim Fressen nicht wählerisch, sie nehmen auch Fische, Vögelchen und junge Säuen. Die jungen Störche lassen sich leicht zähmen, so daß sie mit den Haustieren ohne Scheu auf dem Hofe umherlaufen. Im Herbst verlassen uns die Störche, um den Winter in Afrika und Indien auszubringen. In Mittel- und Südeuropa kommen auch schwarze Störche vor.

—* Ziehung 4. Klasse 228 Rgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 12. April. Es fielen 60 000 Mk. auf Nr. 93 204, 40 000 Mk. auf Nr. 80 479, 15 000 Mk. auf Nr. 136 053, 10 000 Mk. auf Nr. 222 671, 5 000 Mk. auf Nr. 169 924, 3 000 Mk. auf Nr. 69 515, 100 125 — Nachmittagsziehung. 100 000 Mk. auf Nr. 98 667, 20 000 Mk. auf Nr. 31 970, 5 000 Mk. auf Nr. 12 999 19 244 154 096, 3 000 Mk. auf Nr. 9062 152 961.

—* Kontrollversammlungen. In den nächsten Tagen finden wieder die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen statt. Zu erscheinen haben u. a.: 1. sämtliche Halb- und die zeitig Ganzwaliden der Jahressklassen 1900 bis 1912, soweit sie nicht die Entscheidung „dauernd untüchtig“ oder „Landsturm“ haben. 2. sämtliche Rentenempfänger der Jahressklassen 1900 bis 1912 welche dauernd oder zeitig nur garnisondienstfähig oder zeitig selbst- und garnisondienstfähig sind. 3. sämtliche zur Disposition der Ersatzbehörden entlassene Mannschaften, welche von der Ober-Ersatzbehörde noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben. Die in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1901 eingetretene brauchen zum Frühjahrsoffizial nicht zu erscheinen, müssen aber der diesjährigen Herbst-Kontrollversammlung beiwohnen. Ferner treten über a) zur Landwehr bzw. Seewehr 1. Aufgebots: alle Mannschaften des Jahrganges

1905 b) zur Land- bzw. Seewehr 2. Aufgebots: alle Mannschaften und geübten Ersatzreservisten des Jahrganges 1900 und die Mannschaften der Kavallerie und reitenden Artillerie, welche 3 Jahre, sowie diejenigen der Marine, welche 4 Jahre gedient haben, des Jahrganges 1902, c) zum Landsturm 1. Aufgebots: die un-geübten Ersatzreservisten des Jahrganges 1900. Die einzelnen Termine werden wir rechtzeitig wenige Tage vorher veröffentlichten und zwar stets unter der Aufsicht, wo sich der betreffende Stellungsort befindet.

* Halber, 14. April. An das hiesige Fernsprechamt sind unter Nr. 162 Fr. Hedderich Friseur und unter Nr. 160 Ernst Fingerhut, Schlosserei und Haushaltungsmagazin neu angeschlossen.

* Halber, 14. April. Gestern Abend hielt die hiesige Schützengesellschaft in ihrem Vereinslokale eine gut besuchte Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Herr Ernst Dresbach der im verfloffenen Vereinsjahre verstorbenen Schützenbrüder Fr. Wih. Bausberg, Paul Fastenrath, Albert Tuck und Carl Ecker und widmete denselben einen warmen Nachruf. Anschließend hieran erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, der erkennen ließ, daß der Verein im verfloffenen Geschäftsjahre recht gut gewirtschaftet hat. Den Kassenbericht erstattete der Kassierer Herr H. Köhling, die Ein- und Ausgabe balanciert in Höhe von 2526,82 Mark außerdem besitzt der Verein ein Sparfahrguthaben von 891,34 Mark. In der nun folgenden Vorstandswahl wurden die bisherigen Mitglieder sämtlich wiedergewählt, neugewählt wurden als Inventarverwalter Herr H. Grimmelbein und als 3. Beisitzer Herr Rechtsanwalt Dr. Weber. Sodann wurde beschlossen das diesjährige Schützenfest am 13. und 14. Juli d. J. in gewohnter Weise zu feiern. Als Musik soll eine Militärkapelle engagiert werden. Die weiteren Vorarbeiten des Festes wurden dem Vorstand übertragen. Der Beginn des Schießens wurde auf Sonntag den 20. April festgesetzt. Der erste Sonntag ist gewöhnliches Schießen, damit sich die Schützen mit den Büchsen einschießen können. Am folgenden Sonntag beginnt dann das Medaillenschießen. Für Klasse 1 wurde eine zweite Medaille bewilligt. Dem W. G. V. Arion wurde auf seinen Antrag hin ein Ehrenpreis zuerkannt. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und es wurde die Versammlung geschlossen.

+ Schalksmühle, 14. April. Am kommenden Mittwoch, den 16. April cr., nachmittags 2—3 Uhr ist hier selbst Termin zur Entrichtung der Beiträge zur Gemeinsamen Ortskrankenkasse in der Gemeinde Halber anberaumt, bei welcher Gelegenheit auch etwaige Krankengelder erhoben werden können.

* Schalksmühle, 12. April. Heute sind sieben volle Wochen verfloßen, seitdem der Reisende R. Rau von der Firma Gebrüder Jaeger, Schalksmühle i. B., im Süden von Rußland im Orte Smeringa verhaftet wurde. Wie wir schon früher mitteilten, hat den Verhafteten die allgemeine bekannte russische Strenge nicht getroffen, sondern die Behandlung ist eine bessere, wie ursprünglich angenommen wurde. Herr Rau ist von den russischen Behörden freigesprochen, jedoch das russische Gesetz schreibt eine Strafe in diesen Fällen vor, die erst abgewartet werden muß. Von zuverlässiger Seite haben wir in Erfahrung gebracht, daß Herr Rau gegen den 25. d. Mts. aus der Haft entlassen wird.

Dahl, 12. April. Von den am 3. ds. Mts. der Fürsorgeerziehungsanstalt Halberhof bei Solingen entpungenen 7 Fürsorgegeöglingen wurde heute einer, und zwar der 20jährige Fürsorgegeögling August Winter, der sich noch in Anstaltskleidung befand und hier bei einem Landwirt Arbeit angenommen hatte, von der Gendarmerie festgenommen.

Hagen, 14. April. Gestern morgen wurde in dem Wehr an der Mündung der Wolme in die Ruhr die Leiche eines Kindes aufgefunden, die sich dort festgehalt hatte und schon längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Die Leiche war unkenntlich. Es handelt sich zweifellos um eines der bei dem entsetzlichen Unglück an der Herbeder Fähre ertrunkenen Mädchen, von denen zwei Leichen, die der Kinder Schimpf und Krause, bisher noch nicht hatten gefunden werden können. Um welches der beiden noch vermißten Kinder es sich handelt, muß noch festgestellt werden.

Schwerte, 14. April. Der seit über 300 Jahren bestehende Bürgerschützenverein steht vor einer schweren Krise. Sein im Jahre 1900 neuerbauter Saal nebst den zugehörigen Anlagen in Größe von 15 Morgen ging infolge mangelnder Rentabilität im Wege gerichtlicher Zwangsversteigerung an die Hypothekengläubiger Brauer-zeibitzer Ostermann und Brennerzeibitzer Färber über, wobei die letzte Hypothek in Höhe von rund 30 000 Mark, als Sammhypothek eingezahlt von Mitgliedern in Höhe vor 250 bis 1000 Mk. gänzlich ausfiel. Nunmehr hat der zeitige Pächter des Schützenhofes seinen mehr-jährigen Pachtvertrag nach einjähriger Anwesenheit abgebrochen und ist nach Anna-Königsborn übergesiedelt. Zwecks Beisatzfassung über das Fortbestehen des Vereins ist eine außerordentliche Generalversammlung einberufen worden.

Arnsberg, 12. April. Eine Jagd für eine Mark zu pachten, die noch dazu in unmittelbarer Nähe unserer Regierungshauptstadt liegt, dürfte einzig dastehen. Es ist die sogenannte Verbekejaag, in der die Säuen oft großen Schaden anrichten. Früher übernahm der Verpächter den Wildschaden, jetzt muß ihn der Pächter tragen; deshalb ist der Pachtpreis so niedrig angelegt.

Züsch, 12. April. Als der 14jährige Sohn eines hiesigen Landwirtes mit einer mit zwei Jagochsen bespannten Aderwalze aufs Feld ziehen wollte, scheuten die Ochsen und warfen den jungen Burschen zu Boden. Er wurde von der eisernen Walze überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod schon nach kurzer Zeit eintrat.

Bonn, 12. April. In der vorigen Nacht fuhr gegen 2 Uhr der zu Berg fahrende Personen- und Güterdampfer Siegfried der Niederländischen Dampfschiffahrts-vereiner in der Nähe der Gronau gegen den letzten der vier Anfänger eines Schleppzuges, der dort vor Anker lag. Das angefahrne Schiff, das für Mannheim bestimmte Stüdgüter aus Rotterdam und Antwerpen führte, wurde am Heck so stark beschädigt, daß es seine Fahrt nicht fortsetzen konnte. Der „Siegfried“, der am Bug

auch stark beschädigt war, fuhr weiter. Sein Kapitän geriet hiernach bei Godesberg so in Aufregung, daß er von der Kommandobrücke in den Rhein stürzte und ertrank.

Bonn, 12. April. Die 80 Jahre alte Witwe Wih. Beil aus Köllinghoven Schwiegermutter des General-musikdirektors v. Schilling, deren Entmündigung gestern vom Amtsgericht Königswinter aufgehoben wurde, ist gestern Abend plötzlich gestorben, nachdem sie 4 Stunden zuvor die Nachricht von der Aufhebung ihrer Entmündigung erhalten hatte.

Nah und Fern.

o Der deutsche Saatenstand. Aus amtlicher Quelle wird berichtet: In den letzten Tagen ist ein allgemeiner starker Kälteeinbruch eingetreten; es kamen in vielen Gegenden Nachfröste vor, wobei es Lauenburg i. B. auf 5 Grad Kälte brachte. Mehr oder weniger ergiebige Niederschläge waren zwar sehr willkommen, indes vermochten die Wintersaaten infolge der älteren gewordenen Witterung keine weiteren Fortschritte zu machen. Wenn der Stand zu ernstlichen Bemängelungen zunächst keinen Anlaß gibt, so ist mit Rücksicht auf die spätbestellten und daher noch etwas schwachen und erholungsbedürftigen Saaten eine baldige Rückkehr wärmeren und feuchten Wetters immerhin zu wünschen. Durch die kalte Witterung sind natürlich auch die Futterpflanzen in ihrer Entwicklung zurückgehalten worden. Im übrigen weisen die Alee- und Luzerneerträge einen guten Stand auf. Die Wiesen und Weiden sind meist schon eingegrünt, und wenn bald feuchtwarmes Wetter eintritt, wird das Vieh früher als sonst herausgetrieben werden können. Die ziemlich weit vorgeschrittene Körnerausaat sowie die Arbeiten auf den Kartoffel- und Rübenäckern sind in der Berichtswoche durch Regen aufgehalten worden.

o Auf der Suche nach Brunnings Schatz. Die Polizei-behörde von Hamburg hat in der Umgebung Hamburgs umfangreiche Nachgrabungen vorgenommen, um die von dem Kassenboten der Dresdner Bank Gustav Brunning noch fehlenden 117 000 Mark zu suchen. Brunning, der vor seiner Verhaftung nach Amerika in Hamburg weilte und dort auf Jagd ging, hatte dem Jagdpächter seinerzeit erzählt, daß es ihm nie schlecht gehen könne, weil er einen ansehnlichen Geldbetrag vergraben habe. Der Jagdpächter, der ins Ausland gereist war und erst jetzt wieder zurückkehrte, hat nun Brunnings Angaben der Polizei mitgeteilt.

o Zweifaches Mordgeständnis. In Kaufbeuren in Bayern-Schwaben war ein Händler Johann Gerum wegen eines Diebstahls verhaftet worden. Im Laufe der Untersuchung gestand er ein, in Weicht einen Rentier ermordet und beraubt, und in Hausen bei Buchloe einen Handwerksburschen erschlagen zu haben. Diese beiden Morde hatten bisher nicht aufgeklärt werden können.

o Die Blumenflut über den toten Morgan. Der Dampfer „La France“, mit der Leiche Pierpont Morgans an Bord, ist, die Flagge halbmast gehißt, jetzt in Newyork eingetroffen. Sämtliche Schiffe, die die „La France“ passierte, hatten gleichfalls die Flaggen gesetzt. Der Sarg wurde nach dem Morganschen Privatmuseum gebracht, wo er zwischen wahren Terrassen von Orchideen und anderen Blumen einige Tage aufgebahrt bleibt. Die Blumenhändler von Newyork allein haben aus den Vereinigten Staaten und aus Europa eine derartige Fülle von Aufträgen erhalten, daß die Blumen das ganze Museum bis zum Dache anfüllen würden, und Morgans Familie ist ratlos, wie diese Blumenflut bewältigt werden soll.

o Winter im Frühling. Weiter laufen aus vielen Gegenden des Reiches Meldungen ein von starken Nachfrösten und von Schneestürmen, die an den Blüten und dem jungen Grün beträchtlichen Schaden verursachen. Von der Küste werden zahlreiche Schiffsunfälle durch schwere Stürme gemeldet.

o Nachrichten von der Expedition Schröder-Stranz. Der Leiter der norwegischen Hilfsexpedition, Kapitän Stargrud, sandte folgende Nachrichten nach Berlin: „Nach Meldungen aus Adventbai verließen vier Norweger wegen Proviantmangels das Schiff „Sergog Ernst“. Eberhardt, Moefer und Detmers werden vermißt. Zuletzt wurden sie in Wjdebai gesehen. Rave und Dr. Rüdiger, dessen Beinen amputiert werden mußten, blieben auf dem Schiff. Von Schröder-Stranz sind noch keine Nachrichten eingetroffen. In Treurenburg leisten wir Rüdiger und Rave Beistand. Dann suchen wir das weisse Nordostland nach Schröder-Stranz ab bis Dovebai und Wahlenbergbai. Rüdiger ist fortwährend krank und kann nicht nach Greenharbour mitfahren.“

o Durch Hunger zur Freiheit. Die Führerin in der englischen Frauenstimmrechtsbewegung, Frau Banthurst, die am 3. April in London zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist wieder in Freiheit gesetzt worden, da sie dauernd die Nahrungsaufnahme verweigerte. Wie standhaft sie ihre Hungerkur durchsetzte, erhellt aus folgenden Einzelheiten: Frau Banthurst wurde zuerst täglich viermal durch die auferlesenen Lederbissen in Verhütung geführt, ihre Fasten zu brechen. Man servierte ihr duftende Braten, zartes Geflügel und Spargel, Buddings und würzige Früchte. Doch allmählich hatte sich der Charakter der Speisen der Krankenkost genähert, aber sie verweigerte standhaft die Aufnahme jedweder Nahrung und jedes Getränkes.

o Dem Tode verfallen. Das Lübecker Schwurgericht hatte im Dezember den Leichnamstrosen Landherr wegen Mordes und Raubverfuchs, den er mit einem Spiegelgesellen an dem Handelsmann Fischer auf offener Landstraße begangen hatte, zum Tode verurteilt. Vom Reichsgericht war das Urteil aufgehoben und an das Schwurgericht zurückverwiesen worden, weil das Verbrechen des Raubverfuchs nicht einwandfrei festgestellt war. Am 6. März 1913 ist dann Landherr zum zweitenmal zum Tode verurteilt worden. Die hiergegen erneut eingelegte Revision ist nun vom Reichsgericht verworfen worden.

o Flammentod zweier Menschen. Vollständig niedergebrennt ist das Wohnhaus des Besitzers Köster in Oberwittig bei Bittau. Das Feuer war im oberen Geschloß ausgebrochen und schickte das ganze Gebäude in kurzer Zeit ein. Der 13jährige Sohn Kösters und eine alte Frau, die im Hause wohnende Rudwilla Heise, kamen in den Flammen um.

o Opferfreudigkeit der Suffragetten. Die englischen Kämpferinnen für das Frauenwahlrecht hielten in London wieder eine Niesenversammlung ab, auf der eine Begeisterung herrschte wie selten. Immer, wenn der Name Banthurst — die im Gefängnis hungernde Führerin — ausgesprochen wurde, erdröhten die Halle von Hurraufen. Zweck der Veranstaltung war die Sammlung eines Kriegsfonds. Die Sammlung ergab die Summe von 800 000 Mark. Einzelne Personen zeichneten 24 000 Mark, 20 000 Mark, 10 000 Mark, 6000 Mark usw. Viele gaben ihre Juwelen her. Auf dem Vorstandstisch sammelten sich Trauringe, goldene Ketten, Perlenhalsbänder, Diamant-ringe, Uhren usw. an. Eine arme, alte Frau, die eine staatliche Unterstützung bezieht, stiftete einen Beutel mit Farthings (Dreipennistücken).

O Tod einer Förderin deutscher Kunst. In Rom in eben die große deutsche Kunstfreundin Henriette Herz in ihrem Palazzo Bucciardi gestorben. Ihren großen Reichtum hatte Fräulein Herz seit Jahrzehnten in den Dienst deutscher Kunst gestellt. Viele bedeutende Künstler verdankten ihr die materielle Existenz und die erfolgreiche Laufbahn. Ihre kulturhistorisch bedeutende Stiftung, die Renaissancezeit und Mittelalter umfassende Bücherei, die nach ihr „Bibliothek Herziana“ genannt ist, geht nun mit dem Palazzo Bucciardi in den Besitz der Kaiser-Wilhelm-Stiftung über.

O Die Birkenfäst-Papier sind gegenwärtig in den Forsten wieder an der Arbeit. Die Gendarmen und die Forstbeamten haben auf diese Forstfrevler ein scharfes Augenmerk. Aus dem Birkenfäst läßt sich ein weinähnliches berauschendes Getränk herstellen, auch ist er in der Kosmetik für die Herstellung von Haarwasser, Schönheitsmitteln und Seifen ein begehrter Artikel und wird gut bezahlt. Die Saftentziehung schadet den Birken ganz erheblich und behindert sie in ihrem Wachstum. Erwischte Birkenfäst-Papier werden von den Gerichten durchweg mit Gefängnis bestraft.

O Drillinge. Reicher Kinderlegen ist der Familie des Chauffeurs Fabbe, der die Portierstelle in einem Hause des Berliner Westens verfiel, zuteil geworden. Seine Frau wurde von Drillingen, einem Knaben und zwei Mädchen, entbunden. Da bereits fünf Kinder vorhanden sind, ist die Freude der Eltern über den etwas reichlichen Zuwachs ziemlich geteilt.

Persönliches vom kranken Papst.

kr. Rom, im April.

Die nicht unbedenkliche Erkrankung des betagten Oberhauptes der katholischen Kirche gibt den italienischen Blättern Gelegenheit, allerlei Mitteilungen über die Einfachheit und Bescheidenheit des obersten Kirchenfürsten zu machen.

Pius X. ist kein Freund eines übertriebenen Aufwandes; er hat daher angeordnet, daß in der Ausstattung seiner Zimmer die größte Einfachheit vorherrsche. Er schläft z. B. in einem sehr harten Bette. Früher hatte das Bett zwei Matrasen; der Papst aber ließ eine entfernen und sie durch ein Holzbrett ersetzen. Auf dem Stuhle, der vor seinem Schreibtisch steht, lag ein Kissen, das schon sehr abgenutzt war. Man wollte es durch ein besseres ersetzen, aber Pius X. verweigerte mehrmals die Erlaubnis hierzu. Als das Kissen aber gar zu schlecht wurde und zu jämmerlich aussah, benutzte eines Tages die treuen Diener des Papstes die Stunde, zu der das Oberhaupt der Kirche im Audienzsaal mit den Kardinälen sprach, um das alte Kissen rasch zu entfernen und ein neues, feineres hinzulegen. „Endlich also habt ihr mich überumpelt“, sagte der Papst lächelnd, als er den Kissenwechsel bemerkte. „Für das Haupt der Christenheit sind wirklich böse Zeiten gekommen! Seine eigenen Angehörigen und seine besten Freunde verschwören sich gegen dieses Haupt, und es kann sich nicht mehr stützen und anlehnen, wie und wo es möchte, weder politisch noch materiell!“ Das Geschick, das auf den Tisch des Papstes kommt, ist sehr einfach und hat kaum einen Wert von 20 bis 30 Mark.

Auch bei den Gottesdiensten zeigt Pius X. seine Einfachheit; er will z. B. nicht, daß für ihn heilige Geräte und Paramente von besonderem Werte angeschafft werden. „Die kostbaren Gegenstände, die wir schon haben“, sagte er einmal, „sollen gewissenhaft aufbewahrt werden“; da sie zur Verherrlichung des Allerhöchsten bestimmt sind, muß der Papst mehr als andere dafür Sorge tragen, daß sie nicht verdorben und nicht beschädigt werden.

Daß Pius X. selbstlos und uneigennützig ist, braucht nicht erst besonders hervorgehoben zu werden; er hat während seines ganzen Pontifikats Beweise seiner Uneigennützigkeit gegeben, selbst da, wo es sich um seine nächsten Verwandten handelte. Als er wenige Tage nachdem er auf den Stuhl Petri erhoben worden war, seine Geschwister empfing, sagte er: „Um der Achtung willen, die ich der Würde der Heiligen Mutter Kirche und meiner eigenen Würde schulde, und weil ich die heilige Verpflichtung habe, meinen Brüdern und allen Gläubigen immer ein Vorbild der Uneigennützigkeit zu sein, muß ich euch drei immer als die einzigen Personen in dieser Welt betrachten, denen ich jede Bitte, die sie an mich richten, abzuschlagen habe.“ Und zu seinem Bruder, der in Mantua Postbeamter war, gewandt, fuhr er also fort: „Was dich betrifft, so hoffe ich, daß du dich nicht der Täuschung hingibst, du könntest jetzt darum, weil man deinen Bruder zum Papst gewählt hat, dein Amt aufgeben. Vor allem wäre es nicht schön, wenn du so neben der Kirche hinstehst, ohne etwas zu tun; und dann finde ich es richtig, daß du dazu beiträgst, die Menschen untereinander in Verbindung zu erhalten, genau so, wie ich dazu außersehen worden bin — wenn auch unverbildet — ihre Verbindung mit Gott im Himmel aufrecht zu erhalten.“

Eingelandt.

Bei allen an dieser Stelle erfolgenden Veröffentlichungen übernimmt der Einsender für die Richtigkeit des Inhalts und die event. in den Artikeln zu findenden Angriffe beiderseitiger Natur die Verantwortung der Öffentlichkeit und dem Gesetz gegenüber.

— Halber, den 14. April.

Mit welchen Interessen die gesamte Bürgerschaft die kommunalen Angelegenheiten verfolgen spiegelt sich wieder in der Erregung und Entrüstung welche die, wohl etwas allzufrüh, vollzogene Ungültigkeitserklärung der Wahl des Gemeindevertreters Herrn Dahlhaus, zum Amtsvertreter hervorgerufen hat. Schon bei oberflächlicher Durchsicht der Zeilen des Berichtes der Amtsvertretung erheischt es keine allzuferne Veranlassung die ganze Situation zu durchleuchten. Der Bericht lautet an fraglicher Stelle: An zweiter Stelle war zu entscheiden über die Gültigkeit der von der Gemeindevertretung Halber getätigten Erklärungs eines Amtsverordneten, an Stelle des früheren Amtsverordneten, nunmehrigen Gemeindevorstandes Hedfeld. Die Gemeindevertretung Halber hatte am 20. März 1913 zunächst mit großer Mehrheit den Landwirt Karl Hevendehl-Wede, nachdem dieser aber die Wahl abgelehnt hatte, ohne weiteres mit knapper Mehrheit den Landwirt Karl Dahlhaus in Halber zum Amtsvertreter gewählt. Von Mitgliedern der Gemeindevertretung war gegen die Wahl des Dahlhaus schriftlich Einspruch erhoben. Der Einspruch stützt sich auf die Tatsache (?), daß die von Hevendehl zur Ablehnung der Wahl angegebenen Gründe nicht stichhaltig seien, er somit zur Annahme der Wahl verpflichtet sei. Ueber die Gültigkeit der Wahl hätte zudem nach gesetzlicher Vorschrift zunächst die Amtsversammlung zu beschließen gehabt. — Mit der für jeden eingeweihten erkennbaren Schönfärberei ist wohl weniger beabsichtigt Herrn Hevendehl eine Verbeugung zu machen, als Herrn Dahlhaus an den Pranger zu stellen wie weit in der Vertretung eine Sympathie für ihn vorhanden ist.

Man braucht nicht allzu vertraut mit den Verhältnissen zu sein um sich ein Urteil bilden zu können, von welcher Seite Herr Dahlhaus sich einer besonderen Wertschätzung erfreut. Aus dem Umstande aber, daß die Gemeinde als solche das Recht für sich in Anspruch zu nehmen berechtigt ist, ein unparteiisches Urteil abgeben zu können, besser als von gewissen Seiten, stehen wir nicht zurück zu erklären, daß uns unter der ganzen Bürgerschaft Herr Dahlhaus nicht minder nahe steht und weniger hoch geschätzt wird, wie Herr Hevendehl und wie dieses umgekehrt ebenso liegt. Die in dem Artikel angeführte große Mehrheit für Herrn Hevendehl gegen die knappe Mehrheit für Herrn Dahlhaus verhält sich nicht gerade so einschneidend wie man vermuten sollte. Für Herrn Hevendehl stimmten 9 Vertreter mit ja und 3 mit nein, für Herrn Dahlhaus 7 mit ja, 2 mit nein und 3 enthielten sich der Stimme, also mit 7 gegen 2 und 3 Enthaltungen ist Herr Dahlhaus gewählt worden; ist das eine knappe Mehrheit die marquant hervorgehoben werden muß. Wenn dieses ein Maßstab sein sollte in der Beurteilung der Qualität eines Beschlusses, dann hat man allerdings schon wichtige für die Gemeinde von weittragender Bedeutung gefasste Beschlüsse mit nicht zu verstehender knapper Mehrheit angenommen, so wurde zum Beispiel das Gut Winthof erstanden mit 5 Stimmen gegen 5, jedoch der Fall eintrat, daß eine Stimme, welche sonst nicht in Frage kommt, den Ausschlag geben mußte, gibt das nicht zu denken Anlaß, hat man zu jener Zeit auch auf diese knappe Mehrheit hingewiesen bei einem Objekte von nicht weniger als 30 000 Mark, und wie kam der Beschluß zur Erbauung des Gemeinde-Gasthauses zu Stande? Warum grade an dieser Stelle auf das Stimmenverhältnis hingewiesen wird, was im allgemeinen kaum üblich gewesen ist, noch dazu in einer so unklaren, ja irreführender Weise, daß man sich gezwungen sehen muß, ob der in dem Artikel geschaffenen Auffassung und Aufregung in der Bürgerschaft, den wahren Sachverhalt darzulegen, möchte man eigentlich anzufragen geneigt sein. Zu berücksichtigen wäre noch und verdient erwähnt zu werden, daß bei der Wahl des Herrn Dahlhaus, als die Wahl gesichert war auf eine Stimme verzichtet worden ist, also keine Enthaltung, jedoch die Möglichkeit einer noch größeren Mehrheit vorhanden war. Alles dieses käme überhaupt weniger in Frage, wenn nicht ohne Fehl angenommen werden müßte, daß eine gewisse Wirkung, das Gegenteil von Effekt, damit beabsichtigt wäre. Die Quintessenz ist und bleibt die, daß Herr Dahlhaus als Amtsvertreter gewählt wurde. Ob man diese Wahl nun für ungültig zu erklären in der Lage ist, wird der Zukunft vorbehalten bleiben zu entscheiden, ob sie von anderer Seite als ungünstig empfunden wird, ändert an dem Sachverhalt rein gar nichts. Zur Verhütung der Bürger-schaft soll nur angeführt werden, daß man nicht ohne weiteres sich über den Kopf hinaus in einer solchen Art und Weise hebormunden lassen wird. Es ist nämlich nicht zu weit gegriffen, daß man bei dieser Ungültigkeitserklärung von irrigen Auffassungen ausgegangen ist, gewiß ebenso berechtigt, als wenn man irrtümlich zur weiteren Wahl schreitet, da diese doch wie man aus dem Artikel entnehmen sollte, unterbleiben mußte. Warum orientiert man sich nicht vorher über diesen groben Buchstaben, ob ein Gemeindevertreter der noch mehrere Ehrenämter bekleidet, unfreiwillig dieses über sich ergehen lassen muß und zur Annahme der Wahl gezwungen werden kann. Liegt hier nicht eine Unsicherheit in der Geschäftsführung zu Grunde, wie man sie auch bei der Ungültigkeitserklärung vermuten kann? Doch die Angelegenheit des Einspruchs verdient eine weitere Illustration. Ohne persönlich zu werden, kann es doch nicht unerwähnt bleiben, daß unter den Protestkern sogar einer derselben bei der Wahl für Herrn Dahlhaus gestimmt hat und nun, daß man muß man voraussetzen, reumütig Ordre pariert. Kommentar überflüssig! Es dürfte immerhin nicht schaden, daß solchen Herren ein dauerndes Andenken bewahrt würde, da es mit deren eigener Ueberzeugung etwas schlecht gestellt zu sein scheint, die gerade hier in der Gemeinde bitter nottut. Wenn es nun der Zukunft vorbehalten wird, über diese zu Tage getretenen Zwangsmaßnahmen zu entscheiden, darf sich die Wählerschaft versichert halten, daß die in Frage kommende Mehrheit für die Wahl des Herrn Dahlhaus nicht stillschweigend oder gar kopfnickend dieses über sich ergehen lassen wird, sondern sie werden zeigen, daß noch Männer vorhanden sind, denen das Wohl der Gemeinde zu fördern nicht mindestens ebenso ihre vornehmste Aufgabe ist, wie von anderer Seite. Sie haben ihr Mandat nicht übernommen um im Räte der Gemeinde als Amboß zu dienen, sondern um mit wuchtigen Hammerschlägen zum Segen der Gemeinde das Eisen zu schmieden, zum Wohlergehen und zur weiteren Ausgestaltung unserer ohnehin sich nur sehr langsam entwickelnden Gemeinde. In sachlicher Beurteilung, unter vollständiger Beiseitelegung jedes Personenkultus, wird prüfend erwogen werden, welche Maßnahmen nach dieser oder jener Richtung zu treffen sind und in diesem Streben werden sie geraden Weges hindurch schreiten. Daß dieses Streben, aber seitens der Bürgerschaft anerkannt wird und zwar aus allen Teilen der Gemeinde, aus allen Schichten der Bevölkerung ist gerade in diesen Tagen allseitig bekundet worden und wir sind gewillt auf diesem beschrittenen Wege fernerhin ebenso tatkräftig einzutreten wie bisher zum Wohle des Einzelnen zur Förderung der ganzen Gemeinde.

Mehrere Gemeindevertreter.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat jetzt begonnen, ihr bereits nach vielen Millionen zählendes Vermögen für soziale und wohltätige Zwecke in Form von Darlehen zu vergeben. Bei der Ausleihung kommen vornehmlich Gemeinden in Betracht, die das Darlehen für die Errichtung von Krankenhäusern, Schulgebäuden, Armen- und Stettenanstalten und ähnlichen Einrichtungen aufwenden wollen. Genossenschaften und anderen Vereinigungen und Korporationen werden von der Anstalt ebenfalls Darlehen gewährt, sofern es sich um Fürsorgeanwaltschaft handelt und genügende Sicherheit geboten wird.

Letzte Nachrichten.

Stettin, 12. April. Das Torpedoboot „V. 3“ wurde bei einer Übung auf hoher See im Sturm steuerlos und mußte auf Strand gesetzt werden. Die Mannschaft wurde mittels Raketenapparats gerettet.

Swinemünde, 12. April. Das gestern festgefahrene ehemalige Schulschiff „Württemberg“ ist heute morgen um 5 1/2 Uhr mit Schlepperhilfe wieder flott geworden. Das Schiff ist unbeschädigt.

Aschaffenburg, 12. April. In Krausenbach schlug der Landwirt Bauer seine Ehefrau und deren Mutter mit einem Beil nieder. Er ließ darauf auf das Feld und erhängte sich. Häuslicher Unfrieden soll der Grund der Tat sein.

Berlin, 14. April. (Telegr.) Auf den König Alfons von Spanien ist ein Attentat verübt worden. Der König blieb unverletzt. Der Täter wurde festgenommen.

Emden, 13. April. Die Hamburg-Amerika-Linie hat hier mit 3 Millionen Kapital eine Emdener Verkehrs-gesellschaft zur Hebung des hiesigen Geschäftsverkehrs begründet.

München, 13. April. Die Eisenbahnverwaltung hat neue Vorschriften über die Aufnahme in den bayerischen Eisenbahndienst erlassen. Danach wird künftig vom Fahr- und Werkstättenpersonal der unbedingte Streikverzicht durch Unterschrift verlangt.

Wien, 13. April. Die Nachrichten häufen sich, nach denen Griechen und Bulgaren militärische Vorbereitungen gegeneinander treffen. Die Verstimmung zwischen den beiden bisher Verbündeten soll von Tag zu Tag wachsen.

Rom, 13. April. Das Befinden des Papstes hat sich erheblich verschlimmert. Man befürchtet eine Lungenentzündung. Der Papst hat hohes Fieber. Die Ärzte weilen fortwährend am Krankenlager.

Konstantinopel, 13. April. Hier wird erzählt, daß der griechische Panzerkreuzer „Averob“ bei Tenedos gescheitert sei. Die türkische Flotte sei aus den Dardanellen ausgefahren und habe die griechische Flotte angegriffen.

Konstantinopel, 13. April. Hier lief die Nachricht ein, daß Schavid Pascha die albanischen Orte Balona und Berat wieder besetzt und die türkische Flagge an Stelle der albanischen gehißt habe. Eine Bestätigung der etwas unwahrscheinlich klingenden Meldung war nicht zu erlangen.

Sofia, 12. April. Hier nimmt man fest an, daß im Laufe der Woche der Vorfriede unterzeichnet wird.

Belgrad, 13. April. Ministerpräsident Paschitch ist ins Hauptquartier abgereist. Es soll sich da bei um gänzliche Einstellung der serbischen Operationen vor Stutari handeln.

Handels-Zeitung.

Berlin, 12. April. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Rönigsberg i. Br. R 163,50—164, Danzig W bis 207, R 163, G 145—148, H 150 bis 168, Stettin W 179—195, R 150—159, H 155—165, Bosen W 190—194, R 157—160, G 141—154, H 153—155, Breslau W 193—194, R 158, Bg 165, Fg 152, H 154, Berlin W 193—206, R 163—164, H 163—194, Weizsig W 197—203, R 162—166, Bg 168—184, H 168—180, Magdeburg W 196 bis 198, R 160—162, H 173—175, Hamburg W 195—207, R 165—171, H 160—190, Hannover W 187—198, R 172, H 155 bis 180, Münster W 209, R 172, Mannheim W 212,50—215, R 175—178, H 160—180, München W 192—200, R 169—175, Bg 163—180, H 161—172.

Berlin, 12. April. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24—28. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,40—22,70. Behauptet. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Saß in Mark. Abn. im Mai 65,80—65,90, Oktober 64,70 Gd. Fest.

Berlin, 12. April. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 4521 Rinder, 1407 Kälber, 10 285 Schafe, 12 781 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 84—90 (49—52), b) 83—86 (48—50), c) 82—85 (45—47), d) 75—83 (40—44). B. Bullen: a) 81—85 (49—51), b) 80—86 (45—48), c) 77—83 (41—44). C. Färren und Kühe: a) 77—80 (46—48), b) 75—79 (43—45), c) 73—76 (40—42), d) 64—68 (34—36), e) bis 71 (bis 32). D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser): 30—84 (40—42). — 2. Kälber: a) 136—150 (95—105), b) 120—123 (72 bis 74), c) 108—113 (65—68), d) 96—109 (55—62), e) 69—91 (38—50). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 90—96 (44 bis 47), b) 78—86 (38—42), c) 72—83 (34—39). — 4. Schweine: b) 71—73 (57—58), c) 69—72 (55—58), d) 67—70 (54—56), e) 66—67 (53—54), f) 66—68 (53—54). — Marktverlauf: Rinder regt. — Kälber glatt. — Schafe glatt. — Schweine ruhig, geräumt.

Patentbericht.

Mitgeteilt vom Patent- und Technischen Büro Conrad Köhling, Ing. Heinrich Böbel, Güttenbirektor a. D. Brodhäuser, Patentwissenschaftl. Ingenieur. Sagen i. W., G. B. G. B. 37, Fernruf 1412.

Patentanmeldungen. Rippshalter mit knieförmigem Duedsilberrohr, Theodor Gruber, Lüdenscheid. Einrichtung zur Befestigung des Schaltergriffs auf der Schalttafel elektrischer Drehschalter; Zus. z. Ann. 3. 14846. Dr. Gebr. Jaeger, Schaffhausen.

Patenterteilungen. 259 387. Rechen mit aus- fortlaufendem Draht gebildeten Zinken, Eduard Offenberger, Wittenberg b. Dahle, Kr. Altena i. W.

Gebrauchsmuster. Wandlampenblende aus bunt bedrucktem Metall, Dame & Co., Reheim. Kleider-Tragvorrichtung für Schranktücher, Sch. Sudhaus Söhne, Jerslohn. Befestigungsvorrichtung für auf Abstreife aufschiebbarer Zierstange, August Enders G. m. b. H., Döberrahmede i. W. Parkettfußboden-Reinigungsgerät, Karl Steinlopp, Ambros b. Dahl i. W. und Albert Koch, Sagen i. W. Fortierenträger mit Bügel an den Seiten des Ringes und aufsteigendem Deckel, vom Hofe & Koopmann, Lüdenscheid. Knopfbohrer mit unter dem Obertheil federnd befestigtem Untertheil für Damenwäschekragen, Wilhelm Just, Lüdenscheid. Ansehafter für Briefumschläge, Martin Hartmann, Werbold i. W. Galvanoplastischer Niederdruck, auf dessen Fläche eine Anzahl Messerschalen zusammenhängend angeordnet sind, Ernst Schneider, Lüdenscheid. Befestigung der Zifferblätter an Groß-Uhren, Alfred Schürmann, Werbold i. W.

Weiterbericht.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdr. verb. 15. April: Volkig, teils heiter, meist trocken, kühl. 16. April: Volkig, teils heiter, etwas Regen, kühl.

Zwangsverkauf.

Am Dienstag, 15. April cr., vorm. 10 Uhr werde ich zu Heesfeld an Ort und Stelle:

1 Sofa

öffentlich, an den Meistbietenden gegen gleich bare Zahlung versteigern. — Käufer wollen sich bei Wirt Kappe einfinden.

Lüdenscheid, 13. April 1913. Siefer, Gerichtsvollzieher.

Prachtvolle Neuheiten in

Tapeten

ca. 500 verschiedene Muster sind wieder eingetroffen bei:

Güllemann & Wernede,

Schalksmühle.

Bekanntmachung.

Für die diesjährigen öffentlichen Schutzpockenimpfungen im Amtsbezirk Halver sind folgende Termine festgesetzt:

Impfbezirk	Impflocal	Die Impfung findet statt am	Die Nachschau findet statt am	Bemerkungen
Ehringhausen	Saal der Wirtin Ww.	18. Mai 1913 vorm. 9 Uhr	23. Mai 1913 vorm. 9 Uhr	Erst-Impflinge
Bergfeld	Schulzimmer in Bergfeld	16. " 1913 " 10 1/2 "	23. " 1913 " 10 1/2 "	Wieder-
Bommert	Schulzimmer in Bommert	16. " 1913 " 11 "	23. " 1913 " 11 "	Erst-
Anschlag	Schulzimmer in Anschlag	16. " 1913 " 11 1/4 "	23. " 1913 " 11 1/4 "	Wieder-
Schwenke	Schulzimmer in Schwenke	16. " 1913 nachm. 12 1/4 "	23. " 1913 nachm. 12 1/4 "	Erst-
Buschhausen	Schulzimmer in Busch-	16. " 1913 " 1 1/4 "	23. " 1913 " 1 1/4 "	Wieder-
Glörfeld	Schulzimmer in Glörfeld	16. " 1913 " 2 1/4 "	23. " 1913 " 2 1/4 "	Erst-
Heesfeld	Schulzimmer in der I. Klasse	16. " 1913 " 3 1/4 "	23. " 1913 " 3 1/4 "	Wieder-
Schalksmühle	Saal des Wirts G. Müller	17. " 1913 vorm. 11 1/4 "	24. " 1913 vorm. 11 1/4 "	Erst-
Halver	Schulsaal der Dfshule	17. " 1913 nachm. 12 1/4 "	24. " 1913 nachm. 12 1/4 "	Wieder-
		17. " 1913 " 2 1/4 "	24. " 1913 " 2 1/4 "	Erst-

Zu dem vorbezeichneten Termine haben sowohl die Erst- wie die Wiederimpfungen zu erscheinen. Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der später erfolgenden Nachschau entzogen werden, haben nach § 14 des Impfgesetzes vom 8. April 1894 Geldstrafen bis zu 20 Mk. oder Haft bis zu drei Tagen zu gewärtigen.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Am	Die diesjährigen Schutzpocken-Impfungen für das Amt Lüdenscheid finden wie folgt statt:	am	Die Nachschau findet statt am	Bemerkungen
29. April 1913	nachm. 12 1/4 Uhr in der Schule zu Rossmarkt	6. Mai	nachm. 12 1/4 Uhr	Revision
29. " 1913	" 1 1/4 " " " " " " " " " " " "	6. " "	" 1 1/4 " "	" "
29. " 1913	" 2 1/4 " " " " " " " " " " " "	6. " "	" 2 1/4 " "	" "
29. " 1913	" 3 1/4 " " " " " " " " " " " "	6. " "	" 3 1/4 " "	" "
30. " 1913	" 1 " " " " " " " " " " " "	7. " "	" 1 " "	" "
30. " 1913	" 2 " " " " " " " " " " " "	7. " "	" 2 " "	" "
30. " 1913	" 3 " " " " " " " " " " " "	7. " "	" 3 " "	" "
31. " 1913	" 3 1/2 " " " " " " " " " " " "	28. April	" 3 1/2 " "	" "
31. " 1913	" 4 " " " " " " " " " " " "	28. " "	" 4 " "	" "
31. " 1913	" 4 1/2 " " " " " " " " " " " "	29. " "	" 4 1/2 " "	" "
31. " 1913	" 5 " " " " " " " " " " " "	29. " "	" 5 " "	" "
31. " 1913	" 5 1/2 " " " " " " " " " " " "	2. Mai	" 5 1/2 " "	" "
31. " 1913	" 6 " " " " " " " " " " " "	2. " "	" 6 " "	" "
3. Juni 1913	" 6 1/2 " " " " " " " " " " " "	10. Juni	" 6 1/2 " "	" "
4. " 1913	" 7 " " " " " " " " " " " "	11. " "	" 7 " "	" "
5. " 1913	" 7 1/2 " " " " " " " " " " " "	12. " "	" 7 1/2 " "	" "
5. " 1913	" 8 " " " " " " " " " " " "	12. " "	" 8 " "	" "
6. " 1913	" 8 1/2 " " " " " " " " " " " "	13. " "	" 8 1/2 " "	" "
19. Mai 1913	" 9 " " " " " " " " " " " "	26. Mai	" 9 " "	" "
20. " 1913	" 9 1/2 " " " " " " " " " " " "	27. " "	" 9 1/2 " "	" "
20. " 1913	" 10 " " " " " " " " " " " "	27. " "	" 10 " "	" "
21. " 1913	" 10 1/2 " " " " " " " " " " " "	28. " "	" 10 1/2 " "	" "

Zu den Terminen haben sowohl die Erstimpfungen als auch die Wiederimpfungen zu erscheinen. Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung bzw. der Revision entzogen werden, werden gemäß § 14 des Impfgesetzes mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Lüdenscheid, den 5. April 1913.

Der Amtmann: Stroffer.

Zwangsversteigerung.

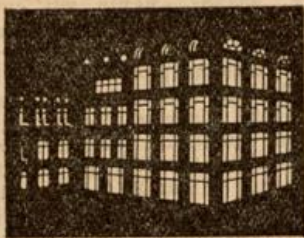
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Steuergemeinde Halver belegenen, im Grundbuche von Halver Band 12 Artikel 18 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Chefrau Wirt Ernst Rüdelschäfer**, Anna geb. Voß zu Halver in provinzialer weisfälliger Gütergemeinschaft lebend mit ihrem Ehemann **Wirt Ernst Rüdelschäfer** zu Halver eingetragenen Grundstücke: Flur 31 Nr. 622/57 u. Jägerstraße, Weg 6 qm, Flur 31 Nr. 620/56 u. Halver Nr. 41 a, G. St. R. Nr. 105 b bebauter Hofraum 3 a 88 qm, 300 Mark Nutzungswert, Flur 31 Nr. 621/56 u. Jägerstraße, Weg 1 a 27 qm, Flur 31 Nr. 619/57 u. Halver Nr. 39, G. St. R. Nr. 105 c bebauter Hofraum 2 a 56 qm, 1600 Mark Nutzungswert, am **10. Juni 1913, vormittags 10 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 69 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 13. März 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Lüdenscheid, den 11. April 1913.

Königliches Amtsgericht.

MÖBEL-FABRIK
J. WILH. MEYNEN
Remscheid



In 4 Etagen neu-
eröffnetes
Ausstellungshaus
gebrauchsfertiger
Wohnräume.

ALLE PREISLAGEN.
ERSTE QUALITÄT.

Pflanzzwiebeln

„Scharlotten“

empfiehlt

A. Schäckermann, Halver.

Mittwoch, 16 April er
erhalte ich tragende u.
bald melfwerdende **Rühe** sowie
Weidekühe.

Willh. Kerspe, Halver.

Kaffeeabschlag!

Von Montag, den 14. ds. Mts. ab werden
meine bekannten feinen Spezial-Qualitäten
zu 1.60, 1.80 und 2.00 Mk., per
Pfund um 10 Pfg. billiger verkauft.

Reinh. Schuster, Oberbrügge

Das ganze Jahr

geben wir trotz der prima Waren und den sehr
billigen Preisen

dopp. Rabattmarken u. Bons

dies macht zusammen bis zu

23 Prozent Rabatt,

was von keiner Konkurrenz geboten wird.

A. Peiffer's Spezialgeschäft

G. m. b. H.

ca. 60 Verkaufsstellen. — Täglicher Umsatz in
Margarine fast 1 Eisenbahnwagenladung.



Fritz Hedderich, Zahntechniker
Halver i. W.

Schmerzloses Zahnziehen mit lokaler Betäubung,
fachgemäße Ausführung —: schonendste Behandlung,
—: —: Plombieren. —: —:

Reinigen der Zähne.

Zahnersatzstücke in sauberer Ausführung, für tadellosen
Sitz wird vollste Garantie geleistet. Reparaturen sofort.

Frühjahrs-Kontrollversammlungen 1913.

Zur Teilnahme an der diesjährigen Frühjahrskontroll-
versammlung im Kontrollbezirk Altena werden hierdurch zu
nachstehend aufgeführten Orten und Zeiten aufgefördert:

1. Sämtliche Reservisten, Dispositionsurlauber und die zur
Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen der Jahres-
klassen 1912 bis einschl. 1905.
2. Sämtliche Wehrleute 1. Aufgebots der Jahresklassen
1904 bis einschl. 1900 auschl. derjenigen, welche in
der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 ein-
getreten sind.
3. Sämtliche geübte und nicht geübten Ersatzreservisten
der Jahresklassen 1912 bis einschl. 1900 (d. h. solche,
die in den Jahren 1892 bis 1880 geboren sind.)

Die Invaliden und Rentenempfänger erscheinen mit
ihren Jahresklassen.

Diejenigen Mannschaften aller Jahresklassen, welche sich
der militärischen Kontrolle entziehen und über deren Militär-
verhältnis durch Ueberführung zum Landsturm usw. noch
nicht endgültig entschieden ist, werden hierdurch ausdrücklich
aufgefördert, sich zur Kontrollversammlung ihres zeitigen
Aufenthaltortes zu stellen.

Die Kontrollversammlungen finden statt:

In Brügge, Wirtschaft Tasche:

am Montag, den 21. April 1913, vormittags 10 Uhr,
für sämtliche Mannschaften aus nachstehenden Orten des
Amtes Lüdenscheid: Ahle, Altenludenscheid, Brade, Brügge,
Doppelnhammer, Eiden, Eininghausen, Elserhammer, Felde,
Grüne, Hammerhaus, Haus Schönd, Hirschberg, Höh,
Linnepermühle Bönenbach, Pöppelsheim, Schlade, Siebede,
Stüttinghausen, Tinghausen, Wömmelbach, Wahrde, Wessel-
berg, Winthausen.

In Schalksmühle, Turnhalle:

am Montag, den 21. April 1913, nachm. 1.45 Uhr,
für sämtliche Mannschaften aus den nachstehenden Orten des
Amtes Halver: Am Hagen, Am Neuenhaus, Dahlerbrück,
Geharte, Glörfeld, Halver, Halverscheid, Halverscheiderohl,
Gerberge, Karbede, Löh, Mittel-Reeswinkel, Nieder-Reeswinkel,
Nöllenshammer, Ober-Reeswinkel, Othmaringhausen, Rott-
hausen, Schalksmühle, Stephansohl, Strüden, Wiene, Wippe-
fahl, Worth, sowie aus nachstehenden Orten des Amtes
Lüdenscheid: Clagebach, Dahlerbrück, Dahlhausen, Flaklamp,
Lauenischeiderohl, Linscheid, Linscheiderbede, Mühle, Mühler-
hagen, Mühler-Deilmühle, Mühlerohl, Neuenbrücke, Ohlerberg,
Schalksmühle, Trieftrömen, Walge.

In Halver, auf der Carlshöhe:

a) am Dienstag, 22 April 1913, vormittags 9 Uhr,
für sämtliche Ersatzreservisten aus dem Amte Halver mit Aus-
schluß der zum Kontrollplatz Schalksmühle gehörigen Orte.
b) am Dienstag, 22 April 1913, vormittags 11 Uhr,
für sämtliche Reservisten und Wehrleute aus dem Amte Halver
mit Ausschluß der zum Kontrollplatz Schalksmühle gehörigen
Orte.

In Kierspe, Berliner Hof:

a) am Mittwoch, 23. April 1913, vormittags 10 Uhr,
für sämtliche Ersatzreservisten aus dem Amte Kierspe
b) am Mittwoch, 23. April 1913, vormittags 11.45 Uhr,
für sämtliche Reservisten und Wehrleute aus dem Amte Kierspe.

In Meinerzhagen, Wirtschaft Vorlinghaus:

am Donnerstag, 24 April 1913, vormittags 10 Uhr,
für sämtliche Mannschaften aus der Gemeinde Meinerzhagen.

In Balbert, Wirtschaft Tuck:

am Donnerstag, 24. April 1913, nachmittags 2.30 Uhr,
für sämtliche Mannschaften aus der Gemeinde Balbert.

Besondere Bestimmungen:

1. Zu den Reservisten gehören sämtliche Mannschaften,
welche nach dem 30. September 1905 eingetreten sind.
Zu welcher Altersklasse ein jeder Mann gehört, ist auf
dem Dedel des Militärpasses zu ersehen.
2. Befreiungen von den Kontrollversammlungen können
nur durch das Bezirkskommando erfolgen.
Gesuche um Befreiung von den Kontrollversammlungen
sind spätestens 6 Tage vor der betreffenden Kontrollver-
sammlung schriftlich unter Beifügung des Passes beim Bezirks-
feldwebel anzubringen.
Später eingehende Gesuche werden nur in ganz dringenden
Fällen berücksichtigt.

Eine Befreiung erfolgt nur dann, wenn die Befreiungs-
gründe in dem Gesuch durch die Ortsbehörde beglaubigt sind.
Es müssen wirklich dringende Gründe vorliegen. Auch die
Unterschrift in den eingereichten ärztlichen Attesten muß be-
glaubigt sein.

3. Die zu den Kontrollversammlungen einberufenen
Mannschaften stehen für den ganzen Tag bis nachts 12 Uhr
unter den Militärgeboten.

4. Vor Beginn der Kontrollversammlungen sind Schirme,
Stöcke, Pfeifen und Zigarren wegzulegen.

5. Nichterscheinen, Zuspätkommen und Erscheinen zur
unrichtigen Kontrollversammlung wird bestraft.

Die Beamten und Angestellten der Eisenbahnen und Post
aus den Kontrollplätzen Alena, Halver, Kierspe, Lüdenscheid,
Plettenberg, Raftatt und Werdohl können zu einer beliebig
zu wählenden Kontrollversammlung erscheinen.

6. Diejenigen Mannschaften, welchen Ehrenzeichen oder
Erinnerungsmedaillen verliehen worden sind, können solche
bei der Kontrollversammlung anlegen.

7. Der Militärpaß mit vorgelegter Kriegsbeurteilung
oder Paßnotiz und das Führungszeugnis sind mit zur Stelle
zu bringen.

8. Mannschaften, die sich nach dem 5. April auf Reisen
abmelden, sind von der Kontrollversammlung nicht befreit.
Altena, den 1. April 1913.

Königliches Weideamt.

**Alec, Gras- u.
Garten-Samen**
empfiehlt

in nur prima u. frischer Qualität
zu den billigsten Preisen.

Carl Fastenrath,
Kolonialwaren, Halver.

**la. Wicken,
sämtliche
Alec- und Gras-
samen,**
sowie alle Sorten

Gartensamen
empfiehlt in bekannter guter
Qualität sehr billig

H. Schäckermann, Halver